

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Berichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Postgebühren

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelshäger'schen
Buchdruckerei

Nr. 180

Mittwoch, den 5. August 1931

Jahrgang 104

Der Kanzler fordert Vertrauen und Selbsthilfe

Ein Aufruf zur Selbstbefinnung — Die Bedeutung der Regierungsmaßnahmen der letzten Wochen — Wille zu dauerhafter zwischenstaatlicher Zusammenarbeit

Berlin, 5. Aug. Reichskanzler Dr. Brüning hielt gestern Abend eine etwa 1/2stündige Rundfunkrede über die innerpolitische und wirtschaftliche Lage. Der Kanzler führte hierbei aus: Heute vor sechs Wochen habe ich mich schon einmal von dieser Stelle an das deutsche Volk gewandt. Damals standen wir unter dem Eindruck des großen historischen Schrittes des Herrn Präsidenten Hoover, durch den Deutschland auf ein Jahr von der Zahlung der Reparationsverpflichtungen befreit werden sollte. Gleich damals habe ich vor der Illusion gewarnt, daß wir nach Annahme dieses hochherzigen Planes über die Gesamtheit der uns bedrängenden Nöte hinweg seien. Dieser Sorge hat die Entwicklung der Geschichte weiter recht gegeben. Das deutsche Volk hat die über alle Schichten hereingebrochen schweren Prüfungen mit vorbildlicher Ruhe über sich ergehen lassen und seinen natürlichen Sinn für Ruhe und Ordnung bewahrt, der die verdienende Anerkennung der ganzen Welt gefunden hat.

Die deutsche Deseffektivität hat ein Recht darauf, von der Reichsregierung über die Geschichte der letzten Wochen unterrichtet zu werden. Die Reichsregierung mußte in den letzten Monaten in ihren Maßnahmen, vor allem in der Reparationspolitik, ohne Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse behutsam vorgehen, weil sie sich gewisser, in der Lage unseres Geldmarktes bedingter Gefahren bewußt war. Diese Politik ist vielfach falsch verstanden worden, weshalb sich für Außenstehende die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten sechs Wochen geradezu überstürzt haben. Der Hoover-Plan ist in seinem wesentlichen Inhalt Wirklichkeit geworden, wenn auch seine mehrwöchentliche Verzögerung schwere Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft ausgeübt hat.

Die in diesen Wochen erfolgte Entziehung kurzfristiger Auslandskredite aus den deutschen Banken bedeutete für unsere Volkswirtschaft einen plötzlichen und gefährlichen Blutverlust. Starke Störungen des Zahlungsverkehrs und Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens waren die naturgemäße Folge. Heute ist sich aber die ganze Welt darüber einig, daß die Geschicke der Völker untereinander auf das innigste verflochten sind und daß Störungen im Organismus eines so großen Wirtschafts-Körpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Wichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil des anderen sein kann.

Aus der Erwägung heraus, daß die zukünftige Gestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland eine wichtige Rolle spielen wird, die trotz aller Hindernisse in steigendem Maße bei den entscheidenden Faktoren sich durchzusetzen begonnen hat, ist es inzwischen an dem deutschen Volk in Paris gekommen, dem sich die Sieben-Mächte-Konferenz in London angeschlossen hat. Dieser Konferenz ist dann der Besuch der amerikanischen und englischen Staatsmänner in der Reichshauptstadt gefolgt. Mittwoch Abend begab er sich, einer Einladung der italienischen Regierung folgend, in Begleitung des Reichsaußenministers Dr. Curtius nach Rom. Er hoffe, daß demnächst der in Paris ausgenommene deutsch-französische Gedanken-austausch bei dem Gegenbesuch der französischen Staatsmänner in Berlin in freimütiger Weise fortgesetzt werden könne. Die Ergebnisse dieser außenpolitischen Besprechungen seien naturgemäß nur erste Schritte auf einem Wege, an dessen Ende nach der Hoffnung der Reichsregierung eine dauerhafte internationale Zusammenarbeit stehen soll. Zwischen den Erstlingsergebnissen solcher Zusammenkünfte und den durch die dringende Not erweckten Hoffnungen werde immer eine schmerzliche Distanz bestehen. So sehr er es in diesem Fall verstehe, so bedauerlich wäre es, wenn alle Anstrengungen nicht imstande wären, den guten Willen Deutschlands zu erkennen zu geben, auf dem beschrittenen und für die Dauer allein aussichtsreichen Weg weiterzugehen.

Der Reichskanzler kam hierauf auf das Ergebnis der Londoner Konferenz zu sprechen, die einwilligen keine durchgreifende Finanzhilfe großen Stils gebracht habe. Dann wandte er sich gegen die irrümliche Auffassung von der Möglichkeit einer umfassenden Auslandsanleihe: Ich stelle erneut fest, daß eine große Auslandsanleihe augenblicklich und für geraume Zeit außerhalb der realpolitischen Möglichkeiten liegt. Hierzu gibt es verschiedene Gründe. Ein Hindernis liegt insbesondere in der Tatsache, daß zu einer solchen Anleihe die Garantie mehrerer großer Länder verlangt wird, deren Zusage zu erreichen teils aus staatsrechtlichen, teils aus finanztechnischen Gründen zurzeit ausgeschlossen ist. Darum ist vorerst Deutschland und seine Wirt-

schaft auf Selbsthilfe und auf das Vertrauen in seine eigene Kraft angewiesen. Niemand möge hierbei die Besorgnis haben, daß die Stellungnahme der Reichsregierung der Ausfluß eines überspizten Nationalismus sei. Keiner kann von der internationalen Interessenverflochtenheit aller Länder überzeugter sein als die Reichsregierung. Es ist ausgeschlossen, daß wir Deutschland mit einer chinesischen Mauer umgeben könnten, innerhalb deren das deutsche Volk unter Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse ausschließlich eigenem Handel und Wandel nachgehen könnte. Deutschlands Wirtschaft ist und bleibt auf die enge handelspolitische Zusammenarbeit mit dem Auslande angewiesen. Ohne Zaudern ist die Reichsregierung schon vor und während der Pariser und Londoner Verhandlungen daran gegangen, die Folgerungen aus dieser Sachlage zu ziehen.

Sodann ging der Reichskanzler auf die in den letzten Tagen erzielten Vereinbarungen zwischen der Reichsbank und den übrigen deutschen Banken einerseits, mit ihren ausländischen Gläubigern andererseits sowie auf die Notverordnungen der Reichsregierung ein, die diese Ergebnisse erst ermöglicht haben: die Schaffung der Garantie- und Kreditbank, die Ernennung eines Komitees erster Bankfachverständiger zur Prüfung weiterer deutscher Kreditbedürfnisse, die Devisenbewirtschaftung und so weiter. Alles, was Reichspräsident und Reichsregierung in dieser Hinsicht anordnen mußten, hat mit Inflationsgefahr nicht das mindeste zu tun, denn wir leiden keinesfalls an einem Zuviel. Darum ist die Sorge, als ob das bei Banken und Sparkassen angelegte Geld in Gefahr sei, durchaus gegenstandslos. Im Gegenteil. Die Ueberlegung liegt nahe, daß, wenn man von seinem Guthaben möglichst wenig abhebt, ja, es womöglich noch erhöht, dadurch die Kaufkraft des Geldes durch die Maßnahmen und die Politik der Reichsregierung sich steigert. Die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs hat auch den Sinn einer Frage an das deutsche Volk selbst, der Frage nämlich, ob es in Selbstbefinnung auf seine eigene Kraft und Würde entschlossen ist, an der Gesundung des Zahlungskreislaufs und Wirtschaftsgeschehens aktiv teilzunehmen. Notverordnungen und ergänzende Vorschriften sind nur die erforderlichen technischen Maßnahmen, um die Störungen innerhalb der Wirtschaft zu überwinden. Das deutsche Volk darf sicher sein, daß die Reichsregierung nicht nur den Großstädten, sondern mit der gleichen Sorgfalt auch der Provinz, den kleineren und kleinsten Städten helfen wird.

Weiter warnte der Reichskanzler vor dem Geldhamstern. Das sei ein Ausfluß unbegründeter Nervosität, aber nicht wirtschaftlich richtiges Denken. Sowohl der gesamten Wirtschaft als auch dem einzelnen gegenüber sei es falsch, Bargeld früher abzugeben, als es tatsächlich benötigt werde. Was die Sparkassen anbetrifft, so wird das dort angelegte Geld äußerst sorgfältig verwaltet, und man hat dafür die sicherste Form der Sicherheit, nämlich erste Hypotheken gewählt. Da es sich bei Hypotheken um langfristige Anleihen handelt, ist es schon aus diesem Grunde nicht möglich, die Gelder von heute auf morgen zurückzahlen. Noch vielleicht in dieser Woche muß und wird aber Klarheit über den Termin der Wiedereröffnung des unbedenklichen Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen geschaffen werden.

Das Eingreifen der Reichsregierung in den Bankverkehr war eine ausgesprochene Mittelstandsmaßnahme. Selbstverständlich kann die Reichsregierung nicht darauf verzichten, längst geplante Maßnahmen auf dem Gebiet des Kredit- und Zahlungsverkehrs und des Aktienrechts durchzuführen. Diese Erklärung bedeutet keinen Schlag für das Bankgewerbe. Aber nachdem einmal der Staat auf dringendes Ersuchen der Beteiligten sich rettend und schützend auf diesem Gebiet hat einschalten müssen, kann er sich nicht den Verzicht leisten, Maßnahmen vorbeugender Art für die Zukunft zu treffen, wie es andere Länder längst getan haben.

Die Reichsregierung nimmt nicht Unschicklichkeit für sich in Anspruch. Sie ist aber in diesen entscheidungsvollen Wochen und Monaten, als sich in jeder Stunde die Lage änderte, die Entscheidungen sich häuften, bestrebt gewesen, in allen Punkten das Beste zu tun. Aber sie behauptet nicht, daß ihr das in allen Augenblicken gelungen ist. Für die Geschicknisse, vor die sie sich gestellt sah, gibt es in der ganzen Weltgeschichte nur wenige Beispiele. In solchen Zeiten hat es sich regelmäßig als besser erwiesen, rechtzeitig zu handeln. Notwendig ist nunmehr, daß sich das Vertrauen in die unentbehrlichen Maßnahmen stärken und engültig befestigen wird. Eine ausländische Finanzhilfe ist, wie schon erwähnt, für den Augenblick nicht möglich; was aber für die Stunde gilt, braucht nicht für die Dauer zu gelten. Fremde Hilfe erfahre nur der, der sich zunächst selbst zu helfen weiß und damit das Vertrauen der ganzen Welt gewinnt. In einem Augenblick,

Tages-Spiegel

Reichskanzler Brüning gab gestern Abend in einer Rundfunkrede Rede über die Regierungsmaßnahmen der letzten Wochen und rief das deutsche Volk zu Selbstvertrauen und Selbsthilfe auf.

Der Kanzler wird heute Abend mit Außenminister Curtius zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom reisen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am Montag.

Der Reichspräsident hat den Grafen Friedrich Werner von der Schulenburg zum Gesandten in Bukarest, den Geheimrat Ernst Bienenlohr zum Gesandten in Athen und Dr. Wipert von Blücher zum Gesandten in Teheran ernannt.

Der zweite Tag des erleichterten Zahlungsverkehrs ist gestern völlig reibungslos verlaufen, so daß man für heute mit einem leichten Uebergang zur vollen Wiederfreigabe des Zahlungsverkehrs rechnen zu können glaubt.

Aus Mittelfrankreich und Belgien werden schwere Gewitterschäden gemeldet. Blitzeinschläge, Hagel und Ueberschwemmungen forderten einige Todesopfer.

wo alle Volkskraft der gemeinsamen und beständigen Arbeit an der Ueberwindung der Wirtschaftsnöte gehört, müssen Zweifel politischer Art zurücktreten.

Zum Schluss freiste der Kanzler den Volksentscheid in Preußen mit folgenden Ausführungen: Die Behauptung vieler Kreise, daß es sich bei dem preussischen Volksentscheid um eine Reichsangelegenheit handelt, ist falsch. Es ist vielmehr eine rein preussische Angelegenheit. Als Staatsbürger — nicht als Parteipolitiker — aber erkläre ich Ihnen, daß Sie mich nicht an der Wahlurne sehen werden. Nicht Insignien der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern Ihre Fruchtbarmachung in einer diese Gegensätze überbrückenden schöpferischen Synthese. In einer Synthese aller der Kräfte, die bereit sind, einer im wahren Gemeinschaftsgeist angefaßten Wirtschaftsreform und einer aufbauenden Staatspolitik rückhaltlos und uneigennützig Hand und Herz zu weihen. Nur so wird es Deutschland gelingen, im Rahmen der übrigen großen Staatsvölker seinen gleichberechtigten Platz zu erringen und zu behalten und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten seine ganze Kraft einzusetzen für die baldige Lösung der gewaltigen Aufgaben, vor die eine Weltnot ohnegleichen die Menschheit in dieser Stunde stellt.

Die Wiederangefügung des Zahlungsverkehrs

Der zweite Tag des erleichterten Zahlungsverkehrs. In Berlin, 5. Aug. Nach dem günstigen Auftakt, den die teilweise Wiederaufnahme des freien Zahlungsverkehrs bei den Provinzbanken ebenso wie auch bei den Berliner Banken am Montag genommen hatte, hat sich der Zahlungsverkehr bei den Banken und Sparkassen auch am Dienstag reibungslos vollzogen. Größtenteils wird berichtet, daß die Einzahlungen die Auszahlungen überstiegen. Für die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs, die am heutigen Mittwoch erfolgen wird, ist gut vorgesorgt, sodaß man in Bankkreisen keinerlei Schwierigkeiten befürchtet.

Jetzt sind bekanntlich nur noch die Sparkassen zunächst bis zum Wochenende einer gesetzlichen Beschränkung unterworfen. Die Selbsthilfebemühungen, die sich auch mit dem Plan einer Lombardzentrale der Sparkassen befaßen, sind wieder in den Hintergrund getreten, nachdem es gelungen ist, von der Akzept- und Garantiebank, ebenso wie die Privatbanken ein größeres Kreditkontingent eingeräumt zu erhalten. Daneben sind zur Zeit noch Verhandlungen im Gange, die eine Zusatzsicherung der Länder für die einzelnen Landesparikassen bezwecken. Im übrigen sind, wie der DSD. hört, von der Reichsbank über die bereits bereitgestellten, weitere Mittel zur Deckung des Zahlungsmittelbedarfs der Sparkassen zur Verfügung gestellt worden, sodaß man in Sparkassentreisen der Auffassung ist, daß die volle Freigabe des Zahlungsverkehrs auch bei den Sparkassen — mit der Einschränkung der jahungsgemäßen Höchstauszahlung — noch zum Beginn der nächsten Woche erfolgen wird.

Änderung der Erbschaftsteuer. Der Berliner Börsen-Courier meldet: Im Zusammenhang mit den Notverordnungen des Reichspräsidenten hat der Reichsfinanzminister einen Erlaß über die Änderung der Erbschaftsteuergesetzes erlassen. In diesem Erlaß wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Bewertung der Erbschaftsteuer sich eng an die Bewertung der Vermögenssteuer anschließen soll. Nach dieser Änderung wird es künftig so sein, daß das gesamte dem Erbenden vom Erblasser zugeleitete Vermögen, soweit das Erbschaftsteuergesetz nicht selbst Einschränkungen macht, zur Besteuerung heranzuziehen ist.

antbirne und
ist nur der
Sporten sind
verwendet
schan (eigent-
gleicher Zeit
Bules Gupot
nnen. Beim
mener Aus-
Döst bringt
geben. Nun
n. Die Def-
en Lauffener
le Preise sich
te 10 Pfund
offen zuerst
ngt wurden.
n heimischen
te Qualität
Tage trat.
In schöner
Burken und
aut, To-
die Haushal-
zur Ver-
eine weitere
anauziehen.
ndendes Wis

burg Ferkel
ne 13-19. —

180, 1-1/2
hochträchtig
nfeld: Kühe
Dähnen 200

en neu 8,75,
neu 14, Rog-
10.05-10.80

den Bienen- und
schöllischen Bro

isn!

ffe

in unseren
keltierten

lmofst
orrat reicht
titer

Pfg. ab

mberein

te

rtoffeln

Hägele

er

ffen
o Sung

mmen auf den
ah sehr schöne

ffigurken
urken
chöne, zarte
bohnen
machen.
Ware will,
jeht.
ann,
raheim

Minister Maier zur Lage

Der württ. Wirtschaftsminister Dr. Reinhold Maier veröffentlicht in einer Stuttgarter Zeitung einen längeren Artikel, überschrieben: „Das Weltinteresse an Deutschland“. In seiner Schlussbetrachtung kommt der Minister zu folgenden Ausführungen: Geht es weiter und wie geht es weiter? Das ist die Frage, die in diesen Tagen immer wieder gestellt wird. Es wird weitergehen! Wir müssen und werden weiterleben. Gewiß stehen wir in staatlicher und wirtschaftlicher Todesgefahr; verkennen wir aber in der Verzweiflung nicht, daß unser ganzer Produktionsapparat in Industrie und Landwirtschaft als solcher durch die geldwirtschaftliche Krise in keiner Weise angetastet ist. Was hier seit dem Jahre 1924 ausgebaut wurde, auch mit ausländischen Mitteln ausgebaut wurde, ist gut angelegtes Geld; hiermit ist für uns die Wettbewerbsfähigkeit mit der übrigen Welt sichergestellt. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes, der deutsche Wettbewerb im Außenhandel, die wiederaufgebaute Handelsflotte, die Steigerung der industriellen und handwerklichen Leistungsfähigkeit, seine erstarkende Landwirtschaft sind heute im wesentlichen die Dinge, welche die großen Militärs-, Flotten- und Finanzmächte der Welt zwingt, Deutschland als gleichberechtigtes „Macht“ zu behandeln. Das sind alles Dinge, die im wesentlichen seit dem Jahre 1919 neu aufgebaut wurden. Bei aller Kritik an vielem Unerfreulichen muß diese zweifelloste Leistung der deutschen Wirtschaft anerkannt werden und unsere Hoffnung auf eine weitere Zukunft beleben. Trotz der ungeheuren Notlage stehen wir heute wirtschaftlich und außenpolitisch um ein Vielfaches besser da als zur Zeit von Versailles. Man kann uns nicht einfach mehr bloß diktieren, man muß mit uns verhandeln, man muß mit uns zusammen handeln, um gemeinsame Gefahren abzuwehren. Man kann Deutschland, durch das ein Zehntel der Waren- und Kapitalbewegung der Weltwirtschaft geht, nicht ausschalten, ohne sich selbst auf lange Jahre größten Schaden zuzufügen. Das Bestreben, ein Massenelend von der ganzen Welt abzuwenden, hat uns in der Not Bundesgenossen erstehen lassen. Wenn wir uns vor Verzweiflung hüten, in der inneren und äußeren Politik Vernunft bewahren, so wird diese Bundesgenossenschaft so stark werden, daß sie die Widerstände der Franzosen gegenüber den internationalen Versuchen, die mitteleuropäische Wirtschaft zu retten und die Wirtschaft der Welt vor unabsehbarem Schaden zu bewahren, schließlich doch überwinden wird.

Eine ernste Warnung

Englische Sorge vor Umwälzungen in Deutschland

— Cambridge, 4. Aug. Vor seiner Abreise zur Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz erklärte der führende englische Volkswirtschaftler Sir Walter Layton, daß für Deutschland im nächsten Winter eine politische und wirtschaftliche Umwälzung zu erwarten sei, wenn nicht vorher das Problem gelöst würde, das wirtschaftliche Leben der Nation wieder in Gang zu setzen. Sir Walter Layton, der seit 1922 an der Spitze der volkswirtschaftlichen Zeitschrift „The Economist“ steht, sagte: „Es ist unbedingt nötig, daß man Deutschland vor dem Winter Hoffnung auf eine Besserung seines Wirtschaftslebens gibt. Sonst würde die jetzige Regierung Schwierigkeiten haben, am Ruder zu bleiben. Auch würde es unmöglich sein, soziale Unruhen zu vermeiden.“

Zusammentreffen

Macdonalds mit Stimson

Ministerpräsident Macdonald, der sich zur Zeit in Portsmouth aufhält, teilte mit, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson in Schottland ein Häuschen für seinen Er-

holungsurlaub gemietet habe und daß er ihn dort voraussichtlich noch diese Woche treffen werde. Es handle sich hierbei um einen Höflichkeitbesuch, der Gelegenheit bieten werde, die Besprechungen über die internationale Lage, die auf der Londoner Ministerkonferenz begannen, fortzusetzen.

Grenz- und Postkontrolle

— Berlin, 4. Aug. Durch die neue Devisenordnung sind die Reichsbehörden zum Aufbau eines ungeheuren Verwaltungsapparates genötigt. Die technischen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Devisenordnung sind riesengroß, besonders da aus Sparmaßregeln keine neuen Beamten eingestellt werden können. Wie nach dem Krieg muß auch jetzt an den Reichsgrenzen der Verwaltungsapparat anders eingestellt werden. Denn die Grenzbeamten haben darauf zu achten, daß keine Reichsmark entgegen den Bestimmungen ins Ausland gebracht wird.

Eine ähnliche Aufgabe fällt der Post zu, die in gemeinsamer Arbeit mit den Finanzbehörden Vorkehrungen zu treffen hat, daß keine Markbeträge unerlaubt ausgeführt werden. Was die Ueberwachung aller Wertbriefe und Einschreibsendungen an Arbeit ausmacht, ist geradezu phantastisch, wenn auch nicht jede einzelne Sendung nachgeprüft werden kann, so geht doch die Zahl der Stichproben schon ins Unermessliche.

Eine verdiente Zurechtweisung Polens

Auf der kürzlich in Prag stattgehabten Tagung der Internationalen Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer (Ciamag) kam es zu einem Konflikt zwischen der französisch-deutschen Delegation auf der einen und der polnischen Delegation auf der anderen Seite, der zu den schärfsten Auseinandersetzungen führte. Der Konflikt hatte seinen Ausgang in einer Kommission genommen, die die Aufgabe hatte, eine Friedensresolution auszuarbeiten. Es wurde nämlich in dieser Erklärung einer Revision der deutschen Grenzen zugestimmt, was die Entrüstung der polnischen Vertreter hervorrief. Der französische Präsident der Vereinigung, Pichot, wies die Anwürfe der Polen mit Entschiedenheit zurück. Er erklärte, die polnischen Vorwürfe verletzten die Franzosen. Die Grundlagen der Ciamag ruhten auf der deutsch-französischen Verbindung. Er möchte die östlichen Freunde auf die Geschichte verweisen. Sie und die kleinen europäischen Staaten seien mit französischem Blut befreit worden, der Boden ihrer Länder sei mit französischem Blut getränkt. Sie dürften nicht vergessen, daß ihre Freiheit von den Franzosen erkämpft worden sei. Man habe in der Resolution nichts anderes formuliert als den § 19 des Völkerbündspaktes, der fast wörtlich übernommen worden sei. Er müsse die polnischen Freunde darauf aufmerksam machen, daß dies der Standpunkt von 3½ Millionen französischer Frontkämpfer sei.

Chinesenmeuterei im Bremer Freilich

— U Bremen, 4. Aug. Wie die Polizei mitteilt, kam es auf dem in der Ostasienfahrt stehenden Dampfer „Pfalz“ im Freihafen Bremen zu einer Meuterei chinesischer Heizer, die mit dem ersten Offizier in Meinungsverschiedenheiten darüber geraten waren, ob sie verpflichtet wären, den Dampfer zu verholten oder nicht. Schließlich verweigerten 25 chinesische Heizer die Arbeit, bewarfen den ersten Offizier mit an Bord befindlichen Steinen, bewaffneten sich mit Eisenstangen und schlugen den ersten Offizier nieder, als dieser in Notwehr einen Trommelrevolver zog. Mehrere Leute des deutschen Schiffspersonals konnten gegen die Uebermacht nichts ausrichten und alarmierten das Ueberfallkommando, das 17 Chinesen verhaftete.

Die wegen der Meuterei verhafteten Chinesen hatten sich vor dem Schnellrichter zu verantworten. Die Beweisauf-

nahme ergab kein klares Bild von den Vorgängen, die zu der Meuterei führten. Das Gericht kam deshalb nur bei vier Angeklagten zu einer Verurteilung; es wurden Gefängnisstrafen von einem Jahr, 9 Monaten, 6 Monaten u. 7 Monaten verhängt. Alle anderen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Katalonien will selbständig bleiben

— U Paris, 4. Aug. Die katalonische Volksabstimmung über die Annahme der Verfassung der provisorischen Regierung Kataloniens hat nach Meldungen aus Barcelona zu einem erdrückenden Sieg der Anhänger Oberst Macias geführt. Bei der Volksabstimmung für das katalonische Statut stimmten in Barcelona von 265 000 Stimmberechtigten 268 000 Personen, darunter 162 000 Männer und 91 000 Frauen, für das Statut, dagegen wurden nur etwa 4000 Stimmen abgegeben. Etwa 100 Provinzortschaften haben sich für das Statut ausgesprochen. Demnach wurde der Vertragsentwurf mit glänzender Mehrheit angenommen.

Bandenunwesen an der syrischen Grenze

— U London, 4. Aug. Einer Meldung des Daily Herald aus Jerusalem zufolge überschritt eine aus Türken und Kurden bestehende Räuberbande in Stärke von über 200 Mann die syrische Grenze und überfiel vier Dörfer. Acht Dorfbewohner wurden von der Bande getötet und 18 andere Personen teilweise schwer verwundet. Die Dörfer wurden völlig ausgeraubt. Die Bande konnte zurückgeschlagen werden.

Weltkonferenz

Christlicher Jungmännervereine

— U Toronto, 4. Aug. In Toronto hat die Weltkonferenz der christlichen Vereine junger Männer ihren Anfang genommen, zu der über 1000 Jugendführer und Vertreter der jugendlichen Welt aus der ganzen Welt angemeldet sind. Die letzte christliche Weltjugendtagung hat vor 5 Jahren in Helsingfors stattgefunden. Dr. Stange aus Cassel, Reichsward der evang. Jungmännerriege Jungdeutschland, wurde zum Vorsitzenden der Sonderkonferenz für Jungmännerarbeit gewählt. Die deutsche Abordnung ist auf die verschiedenen Fachgruppen verteilt und steht in lebhafter Auseinandersetzung mit den Jugendführern der anderen Länder. Starke Abordnungen sind aus China, Japan, Indien und Hawaii zugegen. Besonders wirkungsvoll war das Auftreten des bekannten Sozialreformers Kagawa.

Unter schwerem Verdacht

Auf Anordnung des Reichsverkehrsministers Dr. von Guérard ist gegen den auf Privatdienstvertrag im Reichsverkehrsministerium angestellten Professor an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Everling, einen Bruder des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, eine Untersuchung mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet worden. Gegen Professor Everling wird die Beschuldigung erhoben, sich gegen die Interessen Deutschlands und der deutschen Luftfahrt vergangen zu haben. Seit einiger Zeit schwebt der bekannte Patentprozeß der Junkersflugzeugwerke gegen die Ford-Flugzeugwerke in Detroit, die von Junkers beschuldigt werden, deutsche Patentrechte verletzt zu haben. Jetzt ist festgestellt worden, daß Professor Everling, der selbst in früheren Jahren für die deutschen Junkerswerke gegen Entgelt gearbeitet hat, als Gutachter für die Fordwerke gegen die vom Reich unterstützten Junkerswerke aufgetreten ist. Professor Everling gehört dem Deutschen Luftklub an, der von den Vorkommissionen sofort in Kenntnis gesetzt worden ist. Auch der Senat der Technischen Hochschule wird sich mit dem Fall zu beschäftigen haben.

Carlos Puenia

20

Roman von Kurt Martin

„Aber es wurde ja ein Schlitten auf der Landstraße beobachtet, der sich in eilender Fahrt Sorau näherte!“
„Das kann schon stimmen. Er braucht aber deshalb nicht hier über die Grenze gefahren zu sein.“
„Es gibt doch aber sonst keine Straße, die hier in der Nähe über die Grenze fährt!“
„Freilich, die Waldstraße durch den Sorauer Forst ist schon öfters von Führern, die über die Grenze wollten, benutzt worden. Aber die Durchfahrt ist dort verboten.“
„Wer hatte denn dort in der fraglichen Nacht Dienst?“
„Dellus.“
„Wo ist der Herr?“
„Auf Urlaub. Er ist zu Verwandten nach Ostpreußen gefahren.“
Da besann sich einer der Beamten: „Aber herüberkam am 23. Januar ein Schlitten, wie Sie ihn beschreiben, nachmittags.“
„Also doch etwas.“
„Nur hatten die Pferde Schellen umgebunden; das würde also nicht zu Ihrer Beschreibung passen. Ein Herr sah drin, und vorn auf dem Bock der Kutscher.“
„Sont niemand?“
„Nein.“
„Kannten Sie den Schlitten oder den Herrn oder den Kutscher?“
„Weder den Schlitten noch die beiden Männer. Der Kutscher hatte für sich und sein Gespann einen Paß. Aus Korbin kam er.“
„Wie hieß der Mann?“
„Das weiß ich nicht mehr.“
„Und der Fahrgast?“
„Der hatte auch seinen Paß. Einen holländischen. Es stimmte alles. Sie fuhr in Richtung Derstadt weiter.“
„Wie hieß der Herr?“
„Auf den Namen habe ich nicht geachtet.“
„Wie sah der Herr aus?“

„Man konnte nicht allzu viel sehen. Er hatte einen Paß an, den Kar n hochgeschlagen. Dunkle Augen hatte er und einen roten Vollbart.“

„So, einen roten Vollbart! — Wie sprach er?“
„Ich glaube, holländisch. Der Kutscher sagte, der Herr könne nicht deutsch.“

„Und dieser Schlitten kam nicht zurück?“
„Er kam auf dem Rückwege nicht wieder hier durch. Das kommt öfters vor. Man kann ja auch über Berndorf nach Korbin fahren.“

„Ja. — Gut. — Ich danke!“
Paul Stein fuhr nach Berndorf. Aber man erinnerte sich auch da nicht, einen derartigen Schlitten am 23. Januar beim Passieren der Grenze beobachtet zu haben. Da begab er sich nach Sorau zu dem Zollamte drüben über der Grenze. Die Beamten wußten wohl von dem Schlitten, der am 23. Januar, aus Richtung Korbin kommend, durchgefahren war; aber auch sie hatten den Schlitten nicht auf der Rückfahrt vorbeikommen sehen.

„Wissen Sie auch nicht, wem in Korbin der Schlitten gehörte? Der Kutscher hatte ja einen Paß aus Korbin!“
„Wenn ich nicht irre, gehörten die Pferde dem Gastwirt Buchow in Korbin.“

Steins Wagen fuhr nach Korbin, zum Hotel Buchow. Der Kriminalinspektor war ausgefroren. Dem Chauffeur ging es nicht anders. Sie suchten sich in der Gaststube einen Platz am warmen Ofen und tranken einen heißen Tee mit Rum. Dan fragte Stein nach dem Wirt.

Der Ober erklärte: „Herr Buchow schläft noch. Wir hatten gestern sehr lange Betrieb.“

„So sol vielleicht können Sie mir Bescheid geben. Sie haben doch Schlitten und Pferde?“

„Ja. Wünschen der Herr?“
„Fahren Sie auch öfters bis nach Derstadt?“
„Selten. Das kam schon lange nicht mehr vor.“

„Aber Ihr Schlitten war doch erst jetzt kürzlich drüben?“
„Nein! — Ach sol — Ja, einmal, mit den beiden Amerikanern!“

„So, na, sehen Sie!“
„Ich hatte es beinahe vergessen.“

„Es fuhr aber wohl bloß einer der Herren Hnüber?“
„Nein, beide. — Das waren zwei komische Leute!“

„Wie hießen sie?“

„Ja, wir haben die Namen nicht verstanden.“
„Wo ist denn Ihr Fremdenbuch?“

„Da stehen sie nicht drin. Erst sagten die beiden, das hätte keine Eile, und dann waren sie so schnell wieder fort, daß niemand mehr an die Eintragung dachte.“

„Wie sahen denn die beiden Herren aus?“
„D. vornehm. — Die waren sehr reich.“

„Alt? — Jung?“
„In mittleren Jahren vielleicht. Der eine trug einen roten Vollbart, sah aus wie ein Gelehrter. Der andere war ganz kah.“

„Und warum waren die beiden komisch?“
„Na, wenigstens besondere Launen hatten sie. — Sie kamen in einem Auto. Der mit der Glöze steuerte. Am 22. Januar, spät abends. Sie gingen gleich schlafen. Früh ließen sie sich den Wirt kommen und verlangten von ihm ein Schlittengespann. — Können Sie anspannen?“

„Anspannen soll er um vier“, sagten sie, „aber fahren soll er uns nicht, wir wollen selbst fahren.“ — Herr Buchow wußte gar nicht, wie sie das meinten. Da sagten sie, sie wollten Bekannte in Derstadt überraschen, und es mache ihnen Spaß, selbst zu fahren, er habe ja ihr Auto zum Pfand dafür, daß sie ihm Schlitten und Pferde heil zurückbrächten. Außerdem gaben sie ihm noch zweihundert Dollar als Sicherheit. Da ließ Herr Buchow sie fahren.“

„Weiter, weiter!“

„Es war dann schon spät abends. Gegen zwölf Uhr. Wir hatten nur wenige Gäste. Da kamen sie endlich wieder. Ein Gast spielte Klavier und deshalb hörten wir den Schlitten gar nicht auf den Hof fahren. Plötzlich hupte draußen das Auto. Wir eilten erschreckt hinaus, denken, es brennt ein Dieb mit dem Auto durch. Da stehen sie schon beide bei ihrem Wagen und rufen uns zu, wir sollen die Pferde versorgen. Der Rothbärtige ließ sich seine Dollar von Herrn Buchow wiedergeben und bezahlte die Rechnung. Dann fuhr er sogleich mit dem Auto davon. — Sie haben die Schlittensahrt gut bezahlt, und ein anständiges Trinkgeld gaben sie auch.“

„Kamen die beiden aus Derstadt allein zurück?“

„Ja, freilich!“

„Wissen Sie das ganz genau?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine politische Nachrichten

Nächste Woche voller Sparkassenbetrieb. Man rechnet damit, daß spätestens am kommenden Montag sämtliche deutsche Sparkassen ihre Schalter wieder für den normalen Verkehr öffnen, das heißt, Beträge bis zu 300 Mark ohne vorherige Kündigung sofort auszahlen, darüber hinausgehende, nach den satzungsmäßigen Kündigungsvorschriften auszahlen können. Die Reichsbank wird eine reibungslose Auszahlung gewährleisten.

Der Volksdienst für den Volksentscheid. Der Reichsvorstand des Christlich-Sozialen Volksdienstes hielt eine Schlusssitzung ab, in der ein Aufruf formuliert wurde, der zur stärksten Teilnahme am Volksentscheid in Preußen auffordert. Der gegenwärtigen preußischen Regierung müsse eine entscheidende Niederlage bereitet werden. Wenn dieses Volkswort des Marxismus überrannt sei, werde der Weg zu einer Neuorientierung nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich frei sein.

Die Ausreise-Gebühr. Aus der Antwort des Reichsfinanzministers Dietrich an den schweizerischen Wirtschaftsminister über die Aufhebung der Ausreisegebühren geht hervor, daß eine Lockerung oder Aufhebung erst dann erfolgen kann, wenn die Abtragung der kurzfristigen ausländischen Verpflichtungen geklärt und der deutsche Bankverkehr wieder in Ordnung ist. Minister Dietrich bedauerte außerordentlich, daß die Notlage Deutschlands zu solchen Maßnahmen geführt habe und daß auch die Nachbarländer darunter leiden müßten.

Die Komreise der deutschen Minister. Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius reisen heute abend nach Rom ab. Dr. Brüning wird von Oberregierungsrat Pfand von der Reichskanzlei und Dr. Curtius von Legationsrat Thomsen vom Auswärtigen Amt begleitet sein. Die Minister werden voraussichtlich am Montag vormittag wieder nach Berlin zurückkehren.

Reorganisation der englischen Kohlenindustrie. Den Kohlenbergwerksbesitzern Englands ist eine Denkschrift des Ausschusses zugestellt worden, dem die Reorganisation der englischen Kohlenindustrie gemäß des Kohlengesetzes von 1930 übertragen wurde. Als Grundlage für weitere Erörterungen wird eine Reorganisation der Industrie nach geographischen Gesichtspunkten vorgeschlagen, so daß etwa sechs große einheitlich geführte Kohlenbezirke entstehen würden, zu denen noch mehrere kleinere Bezirke hinzutreten. Jeder Bezirk würde durch einen Zentralausschuß geleitet werden, der die Produktion, den Verkauf und die Behandlung der Kohle regelt. Der Plan bringt es mit sich, daß eine Anzahl von unproduktiven Bergwerken stillgelegt und rund 100 000 Arbeiter entlassen werden müssen.

Amerikas Weizen- und Baumwollangebot. Der Plan der amerikanischen Regierung, größere Mengen Baumwolle aus der Hand des Farmamtes gegen einen zweijährigen Kredit an Deutschland zu liefern, wird in Bremer Baumwollkreisen mit außerordentlicher Skepsis aufgenommen. Man ist der Ansicht, daß die besonderen Bedingungen, die an den Plan geknüpft sein sollen, gefährdend sind und sich letzten Endes gegen die Interessen der deutschen Volkswirtschaft auswirken werden.

Aus aller Welt

Köpenickade im Elztal

Im Elztal (Baden) gab kürzlich ein dreister Schwindler eine Gastrolle. Er erschien auf dem Rathaus einer Gemeinde, stellte sich als Beamter des Straßen- und Wasserbauamtes Emmendingen vor und erklärte, die durch Hochwasser an der Elz verursachten Schäden müßten jetzt ausgebessert werden, die Gemeinde habe die Kosten dafür vorläufig zu tragen. Er benötige ein Fuhrwerk und vier Erwerbslose, um 50 Sack Zement und Wasser zu holen. Da der Gemeindebeamte von den bevorstehenden Hochwasserschädenregulierungen gehört hatte, stellte er dem Fremden anstandslos das Gewünschte mit einem Bestellschein auf 50 Sack Zement zu Lasten der Gemeinde zur Verfügung. Den Zement verkaufte der Schwindler einem Baumeister zu einem mäßigen Preis gegen Barzahlung und schickte das Fuhrwerk und die vier Erwerbslosen wieder nach Hause. Der Schwindler ist mit dem Geld spurlos verschwunden.

Von zwei Schleppern gequetscht und schwer verletzt

Am letzten Sonntag ereignete sich im Rhein bei Maxau ein merkwürdiger, schwerer Unglücksfall. Einige junge Leute aus Knielingen, die auf der Pfälzer Seite badeten, schwammen im offenen Rhein abwärts nach der Maxauer Brücke zu. Sie beachtetten scheinbar nicht einen großen Schlepper, der rheinabwärts fuhr, und plötzlich befanden sich die drei Schwimmer zwischen einem auf Pfälzer Seite verankerten Schlepper und dem in Richtung Kehl fahrenden Schlepper. Von den drei Schwimmern gelang es zwei jungen Leuten, sich noch in Sicherheit zu bringen, während der dritte, der 15 Jahre alte Bäckerlehrling Heuser aus Knielingen, zwischen die beiden Schlepper kam und so schwer verletzt wurde, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Selbstmord am Grabe der Frau

In Furtwangen fand man den verheirateten Rentempfänger Stör auf dem Friedhof erhängt vor. Er hatte sich am Grabkreuz seiner ersten Frau erhängt. Stör war gegen 70 Jahre alt. Wirtschaftliche Not soll den Greis in den Tod getrieben haben. Am selben Tage verstarb auch seine schwerkrante 24jährige Tochter.

14 Verletzte bei einem Lastkraftwagenunglück

Aus Kenney wird berichtet: Nachts prallte ein Lastkraftwagen, in dem eine aus 20 Personen bestehende Radsporthausgesellschaft aus Herbolzheim Platz genommen hatte, in der Nähe von Stöckberg gegen einen Baum. Dabei wurden fünf Personen sehr schwer und neun leichter verletzt. Sämtliche Verletzte mußten ins Kenneyer Krankenhaus überführt werden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Aus Stadt und Land

Calw, den 5. August 1931

Ausflug des Calwer Gemeinderats

Getreu einer alten Uebung hat der Calwer Gemeinderat am letzten Montag einen Ausflug gemacht und sich dabei auf einen Tag beschränkt. Da der Deutsche nun einmal gern in die Ferne schweift, so richtete der Gemeinderat sein Ziel zwar nicht ins Ausland, aber doch über die Grenzen Württembergs hinaus, nämlich in die benachbarten hohenzollernschen Lande. In vier Kraftwagen, die größtenteils von Mitgliedern des Gemeinderats zur Verfügung gestellt worden waren, fuhr die Teilnehmer über Nagold und Horb nach Zimmern. Schon nach acht Uhr kam man dort an und besichtigte hierauf das rühmlichst bekannte Stahlbad. Unter der äußerst lebenswürdigen Führung der Schwester Oberin war es den Stadträten vergönnt, alle Einrichtungen des Bades, besonders die hochinteressanten Arten der verschiedenen Bäder, das große Kinderheim mit etwa 100 Insassen und die berühmte Fürstenquelle kennen zu lernen. Die Heilquellen von Zimmern, insbesondere die Fürstenquelle, zeichnen sich durch ihre Reichhaltigkeit an Eisen und Kohlenäure aus und können denjenigen der weltbekannten Bäder von Schwalbach und Pyrmont gleichgestellt werden. An Mangan- und Radioaktivität stehen sie unübertroffen da. Vermöge ihres hohen Kohlenäuregehalts eignen sich die Quellen auch zur Trinkkur. Das Bad besitzt überdies einen sehr hübschen Park. Besonders interessant war die Besichtigung der Fürstenquelle. Diese liegt etwa 12 Meter unter der Straßenhöhe und sprudelt aus dem Gestein in größter Reinheit hervor. Der Brunnenverwalter gab in sehr eingehenden Ausführungen über die Bestandteile des Wassers, über die Gewinnung der Kohlenäure u. a. Mit Worten des Dankes verabschiedete man sich an der Fürstenquelle von der Schwester Oberin, wobei ihr von einem Stadtrat, der in vorzüglicher Weise für prächtige Blumen gesorgt hatte, ein hübscher Blumenstrauß überreicht wurde. Vor Zimmern aus wurde schnell Haigerloch an der Enach erreicht. Dort wurden die Fahrteilnehmer von Bürgermeister Bausinger im Hotel zur Post freundlich begrüßt und zu einem Rundgang durch die Stadt eingeladen. Der Redner gab einen geschichtlichen Rückblick über die Geschichte der Stadt und über ihre jetzigen Einrichtungen und gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß Hohenzollern und Württemberg bald zu einem Großschwaben vereinigt würden. Die Bewohner von Hohenzollern seien gute Preußen und gute Deutsche und schloßen sich so mit allen deutschen Stämmen aufs innigste verbunden. Das auf Deutschland ausgebrachte Hoch fand freudigsten Widerhall. Schon bei der Einfahrt in das Städtchen war man erkaunt über das prächtige Städtebild. Eine hochromantische Landschaft mit eigenartiger Gruppierung der Häuser vereinigt sich hier zu einem wunderbaren Gesamtbild, dessen Anblick entzückt. Fels, Tal und Klüften sind bunt aneinander gereiht, wie wenn die Natur aus der reichen Fülle ihrer schöpferischen Kraft ihr Bestes hergegeben hätte. Trotz des wirren Spieles mit den reizvollsten Gebilden steht aber alles in harmonischem Einklang, so auch die Stadt, die sich willig oder unwillig dem gewaltigen Wurf der Natur einfügen mußte. Häuser, Kirchen und Schloß erscheinen wie in lebendiger Bewegung. Ueberall findet man stimmungsvolle Partien, so besonders beim Schloß mit seinen verträumten Mauern. Die vielen alten Winkel und Gäßchen, sowie der überreiche Blumen Schmuck an allen Häusern wirken sehr freundlich. Erwähnenswert ist noch der alle Fänge und Felsen bedeckende Flieder, der zur Zeit der Blüte das Städtchen mit einem wahrhaft märchenhaften Duft und bunten Farben umgibt. Der ortskundige, unermüdete Führer, Bürgermeister Bausinger machte in lebenswürdiger Weise auf alle Schönheiten der Stadt aufmerksam. Rund um diese herum führte die Wanderung. Das Tal ist sehr enge, die angrenzenden Höhen sind aber steiler als in Calw, so daß bei der großen Hitze mancher Schweißtropfen verloren ward. Man besichtigte so den Schloßberg, das reizende Torwarthäuschen, die wundervolle Schloßkirche mit einem an der Außenmauer angebrachten Kriegerdenkmal (die „Einigkeit“ der Deutschen zeigt auch hier ein drastisches Beispiel: Katholiken, Evangelische und Juden haben je ein besonderes Kriegerdenkmal und nun soll es auch noch zu einem einheitlichen kommen), die St. Annakirche, das Judenviertel mit seinen 183 Bewohnern und einer Synagoge, die einen sehr bescheidenen Eindruck macht und noch andere Sehenswürdigkeiten. Da der Rundgang bergauf bergab ging, kehrte man zu kurzer Rast in die Post zurück, wobei Bürgermeister Göhner dem trefflichen Führer den wärmsten Dank für seine große Aufmerksamkeit aussprach. Es war 1 Uhr geworden, als man Haigerloch verließ. In rascher Fahrt ging es sodann über Rangendingen und Stein in das schöne Städtchen Heddingen, das ein sehr gepflegtes Auenland zeigt und einen lieblichen Eindruck macht. Im Hotel zur Linde wurde das Mittagessen eingenommen. Fröhliche Stimmung belebte hierbei die Teilnehmer, zumal verschiedene Tagesereignisse Stoff zu anregender und wichtiger Unterhaltung boten. Stadtrat Schuler trug ein heiteres Gedicht über einen Vorgang beim letzten Ausflug nach Heidelberg vor und Stadtrat Bausinger gab einen kurzen Rückblick über frühere Ausflüge sowie über die Führung der Stadt in den letzten Jahrzehnten und hob das einmütige gedeihliche Zusammenarbeiten des Gemeinderats auf den verschiedensten städtischen Gebieten lobend hervor. Bald nach 3 Uhr fuhr man auf die stolze Kaiserburg Hohenzollern. Nach einer Besichtigung der Fürstenquelle, der katholischen und evangelischen Kirche und der Mannschaftszimmer der früheren kleinen Garnison ließ man sich im schönen Schloßhofe nieder. Die Burg war von Wanderrern stark besucht, ein Beweis, daß sie immer noch mit ihren Sehenswürdigkeiten, ihrer wundervollen Aussicht und als historische Stätte einen großen Reiz ausübt. Um 6 Uhr wurde die Rückfahrt über Heddingen, Sebastiansweiler, Osterdingen und Derendingen nach Tübingen angetreten. Hierbei hatte man Gelegenheit, die fruchtbare Gegend mit den Getreidefeldern und mit den voll behangenen Obstbäumen zu sehen und sich an der reichen Natur zu erfreuen. Der Aufenthalt in Tübingen in einem Wirtschaftsgarten am

Nedar war der geselligen Unterhaltung gewidmet. Einige Teilnehmer machten eine Nachfahrt auf dem außerordentlich belebten Nedar. Um 9 Uhr traf man über Herrenberg wohlbehalten wieder in Calw ein. Es war ein schöner Tag, der allen Teilnehmern in steter angenehmer Erinnerung bleiben wird. Zum guten Gelingen des Ausflugs trug besonders unser lieber Bürgermeister Göhner bei, der alles wohl vorbereitet hatte und dem der wärmste Dank aller Teilnehmer gebührt.

Das silberne Turn- und Sportabzeichen

erwarb sich als beste unter 15 Teilnehmerinnen in Friedrichshafen Frau Meta Klöben, die Tochter von Bürgermeister Maule in Bad Liebenzell. In ganz hervorragenden Leistungen legte sie die 5 Prüfungen im Schwimmen, Hochsprung, Kugelstoßen, 100 Meter- und 2000 Meterlauf ab.

Unfall beim Baden

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Wildberg ein Unfall beim Baden in der Nagold. Die 18jährige Adelheid Wolter, des Schwimmens kundig, stieß plötzlich einen Hilselreus aus und verschwand vor den Augen ihrer Mutter und der Badenden in einem Strudel. Durch Hilferufe aufmerksam gemacht, sprang der 17jährige Karl Schmid, Schreinersohn, schnell entschlossen an der Unfallstelle ins Wasser und erreichte gerade noch die eben an gefährlicher Stelle Ertrinkende. Der mutige Retter faßte sie mit geschicktem Rettungsgriff und brachte die Bewußtlose unter Mithilfe inzwischen noch herbeigeeilter Kameraden schnell an Land. Die Wiederbelebungsvorläufe durch Turnwart G. Böhrer waren bis zum Eintreffen des Arztes nach etwa 10 Minuten von Erfolg. — Der Fall zeigt wieder deutlich, von welchem Wert die Schwimmlehrvorläufe durch den Turngau sind, denn erst 14 Tage vorher, bei dem Gauschwimmen in Altkensteg, hatte der junge Lebensretter Gelegenheit, durch einen geschickten, praktischen und theoretischen Lehrvortrag des Gauschwimmers Bläich, die Rettungsgänge zu erlernen.

Wetter für Donnerstag und Freitag

Nördlicher Hochdruck läßt für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter erwarten.

*

Weilberstadt, 4. August. Der Vorschlag der Stadtpflege für das Rechnungsjahr 1931 verzeichnet an Gesamteinnahmen 76 137 Mark, an Gesamtausgaben 182 931 Mark. Der 106 794 Mark (im Vorjahr 114 382 Mark) betragende Abmangel soll gedeckt werden durch die Reichssteueranteile mit 19 940 Mark, einen Staatsbeitrag zu dem Aufwand für die Schulen und eine Gemeindeumlage von 20 Prozent mit einem Ertrag von 55 504 Mark. Zur Deckung des noch verbleibenden Abmangels sollen noch weitere Einsparungen gemacht werden; auch soll um einen Beitrag aus dem Ausgleichsstock nachgesucht werden.

SW. Wildbad, 4. Aug. Sonntag nacht wurde im Lebensmittelgeschäft Wilhelm Bött in der Wilhelmstraße eingebrochen. Geraubt wurden Zigarren, Zigaretten, Tabak, Fleisch- und Wurstwaren, Brot, Käse, Feigwaren, Likör, Wein, Schokolade u. a. m. in Säcke verpackt und fortgeschleppt. An einem im Hofe stehenden Auto eines Heilbronners wurde zuvor die Fensterscheibe eingebrochen und daraus das Werkzeug entwendet, das zum Einbruch in den Laden benützt wurde. In der Sonntag Frühe, als die Tat entdeckt wurde, wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Den Beamten bot sich ein übler Anblick. In allen Enden und Ecken lag angepöbelte Wurst, Käse, Schokolade, zertrümmerte Ware aller Art, so daß es sich neben einem Mundraub auch um einen Diebstahl handeln kann. Nachforschungen ergaben, daß die Einbrecher ihre Beute auf der alten Calmbacher Straße in Sicherheit brachten. Man fand dann auch hinter einer Scheune am Umrant noch einen Teil des Diebesguts teilweise unverfehrt, teilweise vertreten vor. Der Schaden, der dem Geschäftsinhaber entstanden ist, dürfte den Betrag von 800—1000 Mark ausmachen. — In der gestrigen Nacht wurde in der Postagentur Enzklösterle eingebrochen. Dort wurden eine Anzahl Pakete aufgerissen und einige kleine Sachen entwendet.

Möhlingen, 4. Aug. Kurz vor der Heuernte kam Gottlieb Sindlinger, Bauer von hier, erkrankt vom Felde heim und trank am Brunnen rasch einen Schluck kalten Wassers. Sofort fühlte er Beschwerden, wurde ernstlich krank und mußte später in die Klinik nach Tübingen verbracht werden. Es entstand ein Leberleiden, und trotz einer Operation ist der erst 34jährige Mann vor wenigen Tagen gestorben.

Freudenstadt, 4. Aug. Ein Verkehrsfachmann empfiehlt für die durchgehende Linie Stuttgart—Freiburg über Elzach ein Schienenautobuspaar zwischen Freiburg und Freudenstadt in Betrieb zu nehmen. Die Fahrt Freiburg—Elzach mit der Bahn, in Elzach aussteigen auf die Straße, Fahrt bis Hausach, dort wieder auf die Schienen ohne Umsteigen hätte für die Reisenden den Reiz der Abwechslung, Bequemlichkeit und Schnelligkeit. Auf diese Weise könnte wenigstens einigermaßen Ersatz geschaffen werden für die nicht zu erreichende direkte Eisenbahnverbindung Freiburg—Freudenstadt—Stuttgart.

SW. Stuttgart, 4. Aug. Durch einen Erlaß des Finanzministeriums sind die staatlichen Besoldungskassen angewiesen worden, den Rest der voraussichtlichen Bezüge für den Monat August am 10. d. M. auszusahlen.

SW. Honau N. Reutlingen, 4. Aug. Sonntag nachmittag stürzte von dem am Steilabfall der Alb stehenden Hauffdenkmal beim Schloß Lichtenstein der 19 Jahre alte Kraftwagenführer Karl Häfele aus Cannstatt zirka 15 Meter in die Tiefe, wo er schwerverletzt liegen blieb. Er hatte sich unvorsichtigerweise über die Abschrankung hinaus auf den Felsen, auf dem das Denkmal steht, begeben, und ist bei diesen kühnen Kletterversuchen wahrscheinlich ausgeglitten.

SW. Ochsenhausen N. Ravensburg, 4. Aug. Einige Kraftomnibusse von hier wollten am Sonntag abend auf der Heimfahrt von Oberstdorf in Sonthofen den schienengleichen unabhänglichen Bahnübergang passieren, als plötzlich der Abendzug daherkam. Das erste Auto hatte die Ueberfahrt bereits hinter sich, während der zweite Omnibus dem Zug in

Die Platte fuhr. Dabei wurde das Vordergestell des Wagens erheblich beschädigt und außer der Windschutzscheibe gingen sämtliche Fenster auf der rechten Seite des Autos in Trümmer. Dabei erlitten drei Insassen erhebliche Verletzungen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Abwicklung der Kassageschäfte an der Stuttgarter Börse
 SW. Stuttgart, 4. Aug. Kassageschäfte in Wertpapieren, die an der Stuttgarter Effektenbörse bis zum 11. Juli 1931 abgeschlossen worden sind, sind am 6. August 1931 zu erfüllen.

Hohenzollern L. B.
 des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und
 Produktenbörse und Marktberichte

L. C. Berliner Produktenbörse vom 4. Aug.
 Weizen märk. 188-190; Roggen märk. 188-140; Neue Wintergerste 185-146; Hafer märk. 145-150; Weizenmehl

26,75-85; Roggenmehl 20,50-24; Weizenkleie 10,75-11,10; Roggenkleie 10-10,85; Viktoriaerbsen 28-31; Futtererbsen 19-21; Weizenfuch 18,20-18,80; Erbsenschnitzel 7,40-7,60; Sojafschrot 11,80-12,50; Mischfutter: drahtgepr. Roggenstroh 0,45-0,60; dito. Weizenstroh 0,35-0,50; dito. Haferstroh 0,35 bis 0,50; dito. Gerstenstroh 0,35-0,50; gebünd. Roggenstroh 0,55-0,75; hinfadengepr. Roggenstroh 0,40-0,65; Häcksel 1,80-1,45; handelsübli. Heu 1,25-1,50; gutes Heu 1,70-2,20; Tynnrote, lose 2,90-2,60; Kleebheu 2,15-2,45; Allg. Tendenz: ruhig.

Kartoffelgroßmarkt

SW. Stuttgart, 4. Aug. Zufuhr 200 Zentner, Preis 3,00-3,70 RM. für ein Zentner.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden angeführt: 84 Ochsen, 67 Bullen, 400 Jungbullen (sunterkauf 60), 473 (40) Jungrinder, 176 (20) Kühe, 1470 (70) Kälber, 1850 Schweine.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	4. 8.	30. 7.		4. 8.	30. 7.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet	42-45	—	fleischig	16-19	—
vollfleischig	36-40	—	gering genährte	13-15	—
fleischig	32-35	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	48-46	44-47
ausgemästet	30-32	30-32	mittl. Mast- und gute Saugkälber	35-41	36-41
vollfleischig	26-28	26-28	geringe Kälber	28-34	30-35
fleischig	24-25	—	Schweine:		
Jungrinder:			über 300 Pfd.	59	51-52
ausgemästet	44-47	44-47	240-300 Pfd.	59	51-53
vollfleischig	37-41	38-41	200-240 Pfd.	58-59	51-52
fleischig	30-34	34-37	160-200 Pfd.	57-58	49-51
gering genährte	—	—	120-160 Pfd.	54-56	47-49
Kühe:			unter 120 Pfd.	40-45	38-42
ausgemästet	26-31	—	Sauen		
vollfleischig	20-25	—			

Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberstand, Kälber schleppeid, Schweine lebhaft.

Hören Sie, was Frau Müller sagt: „Ein so sparsames Reinigungsmittel wie **IMI** ist mir noch nicht unter die Finger gekommen.“ (Sehr wahr! Aber wie billig **IMI** in Wirklichkeit ist, das merkt man richtig erst im Gebrauch!)



IMI zum Aufwaschen - Spülen - Reinigen
 * für Geschirr und alles Hausgerät *

1300/31b

Neuwertiger Motormäher

„Westfalia“ besonderer Umstände halber im Auftrag äußerst günstig zu verkaufen.

Friedrich Bachmann, Autorex.-Werkst.

Lebenseristenz Rammacher

bietet sich durch Erwerb einer neuerbauten, ausreichend mit modernen Maschinen ausgestatteten kleinen

Ramm-Fabrik

mit Dreizimmer-Wohnung im 1. Stock. Ganzes Haus versehen mit Dampfheizung. Noch 2 Jahre steuerfrei. Eigenkapital nur etwa 3500 RM. bis 4000 RM., da aus Zwangsversteigerung äußerst billig erworben. Näheres zu erfahren durch

Oberamtsparkasse Calw.

Kroyss

Sattels, biden Gals, befestigt man überaus leicht mit Sagitta-Balsam, der schon Hunderttausend geholfen hat. Einz.-P. M. 2.-, ganze Pack. M. 5.50. Sagitta-Strama-Tabletten zur Ergänzung d. Kur, sowie zur Vorbeugung d. Kröpfes. M. 2.50

In allen Apotheken von Calw und Hirsch-Apotheke Bad Teinach

Schöne Wohnung

mit 5 Zimmern oder auf Wunsch mit 6 Zimmern und Glasveranda, sowie Bad und sonstigem Zubehör sofort sehr preiswert zu vermieten.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von punctlichem Zahler sofort oder später zu mieten gesucht.

Ausführl. Angebote unter **N. 180** an die Gesch. St. ds. Bl. erbeten.

Sonderangebot!

Saftigen Emmentaler

1 Pfd. 1.40

Kräuterkäse

1/2 Pfd. 12 Pfg.

Fr. Lamparter

Ein sehr guterhaltener eich. Büfett

hat im Auftrag billig zu verkaufen

Rudolf Linkenheil, Möbelschreinerei

Konnengasse 2.

Autoandrehkurbel verloren gegangen.

Abzugeben bei **A. Schäberle.**

Neues

Delikates-Sauerkraut

Pfund 20 empfiehlt

Fr. Lamparter

am Markt

Würtl. Vienenhönig

garant. rein

Pfund RM. 1.50

empfiehlt

R. Otto Vinçon

Leberstraße 21



Höre Hausfrau, laß Dir sagen: REX hilft Dir in allen Lagen, REX hält Dir zu jeder Zeit stets ein köstlich Mahl bereit. Beachten Sie mein Schaufenster.

Carl Herzog

Eisenhandlung

Damen-Friseur Fröhlich

Bahnhofstr. 46 Tel. 318

Spangen- und Puppen-Reparatur

Werkstätte für jede Haararbeit

Calw, den 4. August 1931.

Todes-Anzeige

Statt jeder besonderen Anzeige



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Schwester

Luisa Keller

gestern Abend nach schwerem Leiden heimgehen durfte.

In tiefem Leid:

die Schwester: Anna Keller.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Krankenhaus aus durch die Stadt.

Holzbronn, den 4. August 1931.

Todesanzeige

Statt jeder besonderen Anzeige



Kurz vor Vollendung seines 69. Lebensjahres wurde heute Abend infolge eines ihm am 1. ds. Mts. zugefügten Unglücksfalls mein lieber Mann, unser herzenguter, treubestorgter Vater, Groß- und Schwiegervater

Joh. Georg Niethammer

Fuhrmann

in die ewige Heimat abberufen.

Wir bitten alle, die dem lieben Entschlafenen nahe gestanden sind, hiedon Kenntnis nehmen zu wollen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Johanna Niethammer, geb. Stepper.

Beerdigung: Freitag, den 7. ds. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr.

Die Wirtschaft z. Löwen in Wildberg

mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit wird unter günstigen Bedingungen neu vergeben; Interessenten, die über die nötigen Mittel verfügen und evtl. etwas nebenher betreiben können, wollen sich unter Vorlegung ihrer Verhältnisse an die **Dr. Branneri Rob. Leicht** in Baißingen a. F. wenden.

Etwas besonderes ist . . .

Serva's abess. Mocca-Mischung

1 Pfund Mk. 2.80 und 5 Prozent Rabatt
 Derselbe ist gut und billig
 Machen Sie einen Versuch

Carl Serva, Calw

Fernsprech-Nummer 120
 Eigene Rösterei-Anlage

Billiges Porzellan Feston Gold

Speiseservice 23 Teile RM. 18.—

„ 45 „ RM. 33.—

Hermann Beißer, Marktplatz

Donnerstag, 6. August, ab 1/4 Uhr nachm. findet in der Wandelhalle der Kuranlagen ein

Bazar

statt, zu Gunsten des Gemeindehauses. Verkauf, Verlosung, Kaffeauschank. — Begrüßungsgebißt (4 Uhr), Aufführung, Reigen.

Jedermann ist herzlich eingeladen

Weiter sparen



Nicht abheben!
 Nirgends ist dein Geld
 sicherer aufgehoben
 als bei Deiner

Oberamtsparkasse Calw